

Verein der Freunde und Förderer
Rakoczy-Fest
Bad Kissingen e. V.

1. Vorsitzender: Peter Krug



März 2010

Rakoczyfest

Das Rakoczyfest und Bad Kissingen – dies sind zwei Begriffe, die für jeden Kissinger Bürger eng miteinander verbunden sind.

Wer kennt es nicht – das alljährlich im Sommer (letztes Juliwochenende) stattfindende größte Heimatfest der Kurstadt Bad Kissingen? Wohl jeder, der dieses prächtige Fest einmal selbst miterlebt hat, mag es nicht mehr missen. Allein 35 000 bis 50 000 Besucher strömen jedes Jahr herbei, um den historischen Festzug am Sonntag zu bestaunen.

Für jeden Kissinger ist es ein „Muss“ und vor allem eine Freude, am Rakoczyfest teilzunehmen. Dieses Fest ist aus unserer Stadt nicht mehr wegzudenken, denn es ist bereits vor Jahren zur Tradition geworden. Groß und Klein, Jung und Alt, können sich jedes Jahr auf's Neue an diesem herrlichen Fest erfreuen, da das Rakoczyfest für jeden ein tolles Programm bietet.

Die unterfränkische Badestadt Bad Kissingen liegt an der fränkischen Saale in der Vorrhön. Der Raum um Bad Kissingen wird erstmals – wegen seiner Quellen – vom römischen Geschichtsschreiber Tacitus erwähnt. Im Jahre 58 nach Christus schreibt er, dass zwei Germanenstämme einen blutigen Kampf um Salzquellen geführt hätten, deren Lage im heutigen Kissinger Gebiet vermutet wird. In seinem Bericht über die Schlacht zwischen den Hermunduren und Chatten im Jahr 58 nach Christus um die Salzquellen und Salinen am Grenzfluss Saale steht: „Die Gegenden sind dem Himmel nahe, und die Gebete der Sterblichen werden nirgends so nahe vernommen. Daher entsteht durch die Huld der Götter in jenem Flusse und in jenen Wäldern das Salz“.

Der Name Kissingens als Siedlung taucht im 9. Jahrhundert gleich mehrfach in den Schenkungsurkunden des Klosters Fulda auf. 801 wird Kissingen unter der Bezeichnung „chizzicha“ in Schenkungsurkunden der Benediktinerabtei Fulda erstmals erwähnt. In diesen Urkunden ist auch der eindeutige Beweis für die Existenz der Kissinger Salzquellen zu finden: „Erstmals ist die Rede von Salzquellen im Bereich der Siedlung Kissingen“.

Damals dienten die Quellen ausschließlich der Kochsalzgewinnung; die Heilkraft des Wassers war wohl noch nicht bekannt. Im Wirtschaftsleben jener Zeit bildete Kissingen mit seiner Salzproduktion einen wichtigen Faktor. Aber Kissingen war noch in anderer Hinsicht von Bedeutung. Kissingen lag auf dem Weg zwischen dem Königshof in Hammelburg und der Königspfalz Salz bei Neustadt. Daher ist es wahrscheinlich, dass die fränkischen Könige und Kaiser Kissingen als festen Rastplatz (das heißt als Königshof) benutzt haben.

Mit Sicherheit kann man sagen, dass sich Kaiser Ludwig der Fromme in Kissingen aufhielt, da er hier einen Rechtsstreit zu schlichten hatte. Eine Urkunde über den Kaiserbesuch in Kissingen mit der Ortsangabe „Kezicha“ vom 15.5.840 befindet sich im britischen Museum in London.

Schließlich erst im 15. Jahrhundert wird die heutige Namensform „Kissingen“ üblich.

Wiederentdeckung der Rakoczy Heilquelle (1737)

Der Aufstieg des unterfränkischen Landstädtchens Kissingen zum weltbekannten Kur- und Badeort begann mit der Wiederentdeckung des Rakoczybrunnens im Jahr 1737.

Die Rakoczyquelle ist nicht die einzige Kissinger Quelle, aber sie ist einzigartig. Wesentlich mehr als die Nachbarquellen Pandur, der Maxbrunnen oder die drei anderen Mineralquellen hat das Rakoczywasser dazu beigetragen, dass aus dem einstigen Landstädtchen Bad Kissingen ein Weltbad wurde.

Die Heilquellen lagen früher nahe an der Saale. Dies barg die Gefahr in sich, dass sie bei Hochwasser leicht verwässert wurden, denn die Saale tritt alljährlich bei großem Niederschlag über ihre Ufer. Daher ließ im Jahr 1737 Fürstbischof Friedrich Carl von Schönborn „zum Schutz der fürtrefflichen Heil- und Gesundbrunnen“ die Saale um 72 Schuh nach Westen aus dem Quellbereich verlegen. Mit den Bauarbeiten wurde der Barockbaumeister Balthasar Neumann (Baumeister der Würzburger Residenz) beauftragt.

Dabei entdeckten Balthasar Neumann und der Kissinger Apotheker Georg Anton Boxberger im trockenen Flussbett der Saale eine Quelle wieder, die schon vorher als der „alte Bad Brunnen“ bekannt war.

Offiziell und amtlich wurde die Quelle zunächst der „neue“ oder „scharfe Brunnen“ genannt. Die Namensgebung ist jedoch bis heute nicht eindeutig geklärt.

Am wahrscheinlichsten für die Namensgebung „Rakoczyquelle“ ist die Tatsache, die Erinnerung an den ungarischen Feldherren Fürst Ferenc Rákóczi II. (1676 – 1735). Er war Anfang des 18. Jahrhunderts erfolgreicher Anführer der Befreiungszüge Ungarns von Österreich.

Es wird vermutet, dass Soldaten und Offiziere des Dragoner-Regimentes „Graf Schönborn“, die gegen Rákóczi gekämpft hatten und nach 1737 zu einem Kuraufenthalt in Kissingen weilten, dazu den Anstoß gaben.

Die Kurgäste hatten sich nämlich – in Anbetracht der noch sehr lebendigen Erinnerung an Rákóczi und wegen der rebellischen Wirkung dieses Wassers im Verdauungstrakt – ihre eigene Meinung gebildet. Hartnäckig nannten sie diesen Brunnen solange „Rakoczyquelle“ bis sich die amtlichen Stellen nicht mehr dagegen wehren konnten und diesen Namen offiziell um 1800 übernahmen. Sicher ist nur eines, nämlich dass Rákóczi selbst wohl nie in Bad Kissingen verweilte, da er bereits im Jahr 1735 – zwei Jahre vor der Namensgebung der Rakoczyquelle – starb!

Bad Kissingen wird zum weltbekannten Kur- und Badeort

Heute ist Bad Kissingen nach Emnid der bekannteste Kurort und Nummer 1 in Deutschland. Streifzug durch die Geschichte des Kur- und Badeortes Bad Kissingen

Die historischen Persönlichkeiten, die alljährlich beim Rakoczyfest verkörpert werden, trugen in den vergangenen Jahrhunderten wesentlich dazu bei, dass Bad Kissingen zum weltbekannten Kur- und Badeort wurde.

Als Friedrich Carl Graf von Schönborn (Fürstbischof zu Würzburg und zu Bamberg) der Kur in Kissingen einen schönen Rahmen schaffen ließ, hatte die Stadt schon ein besonderes Flair. Sozusagen als erster Kurgast (der namentlich nachgewiesen werden kann) kam ein gewisser Dietrich von Thüngen vom Würzburger Domkapitel im Jahr 1520 zum Badegebrauche nach Kissingen. Im Jahr 1544 erscheint Kissingen dann nachweislich erstmals als Badeort.

Doch im Jahre 1631 sah es für den Kissinger Kurbetrieb gar nicht so rosig aus. Von diesem Jahr (1631) an wurden nämlich die Schrecken des 30jährigen Krieges (1618 – 1648) auch in Kissingen spürbar und brachten den Kurbetrieb fast völlig zum Erliegen.

Bis in die ersten Jahrzehnte des 18. Jahrhunderts wirkte sich der Rückschlag, den der 30jährige Krieg dem Badebetrieb in Kissingen zugefügt hat, aus. Kissingen hatte bis zu dieser Zeit von seinen Landesherren, den Würzburger Fürstbischöfen, kaum mehr als eine „gewisse Aufsicht“ erfahren. Auch der Kurbetrieb wurde nicht gezielt gefördert. Fürstbischof Friedrich Carl Graf von Schönborn (1729 – 1746) setzte sich als erster für Bad Kissingen ein. Anfang der 30er Jahre hatte er selbst mehrfach hier zur Kur verweilt und auch die Heilwirkung der Quellen kennengelernt. Schönborn war einer der großen Förderer der Badestadt. Er ließ das gesamte Kurviertel ausbauen, einen Kurgarten anlegen und ein Kurhaus erbauen.

Am Anfang des 18. Jahrhunderts wurde auch die erste Apotheke in Kissingen errichtet und wenige Jahre später ließ sich der erste Arzt (Dr. Johann Bayer: 1718) dort nieder. Von da an

standen Arzt und Apotheker den Kurgästen und Einheimischen zur Verfügung. Dies bedeutete (in Verbindung mit der „Wiederentdeckung“ des Rakoczy- Brunnens und der Förderung durch den Fürstbischof) den Beginn des eigentlichen Kurbetriebs!

1788 war das beste Kurjahr im 18. Jahrhundert mit 256 Kurgästen (meist Angehörige des fränkischen Adels) wie in den seit 1741 gedruckten Kurlisten steht. Doch dann kam es zu einer „Rezession“: 1810 wurden nur noch 131 Gäste registriert.

1803 kam mit der Säkularisation auch das Ende der fürstbischöflichen Herrschaft über Kissingen.

„Nach einem mehrfachen Wechsel der Herrschaftszugehörigkeit fiel Kissingen 1814 endgültig an das Königreich Bayern. Der Kurbetrieb, der in den Jahren zwischen 1800 und 1815 spürbar gelitten hatte, begann nun weitaus lebhafter als je zuvor aufzublühen“.

Im Jahr 1838 standen in Kissingen bereits 1538 Fremdenzimmer zur Verfügung; 1860 wurden 4990 Kurgäste in der Sommersaison gezählt und 1880 besuchten gar 11 778 Gäste die Badestadt.

Im 19. Jahrhundert war es nach Max. I. (König von Bayern) vor allem König Ludwig I. von Bayern, der zwischen 1830 und 1850 Kissingen zum Weltbad machte. Das Kurviertel wurde unter der Leitung des königlichen Baumeisters Ludwigs I., Friedrich von Gärtner, weitgehend ausgestaltet (unter anderem stammt von ihm der prachtvolle Arkadenbau). Der im Jahre 2002 restauriert wurde.

Viele gekrönte Häupter promenierte zur damaligen Zeit durch den Kurgarten. Die beschauliche Kuratmosphäre lockte viele Gäste in die Badestadt Kissingen.

Im Jahr 1852 war König Max. II. von Bayern mit seinem Hofstaat in Kissingen zur Kur. Selbst Sisi (Kaiserin Elisabeth von Österreich) war zwischen 1862 und 1898 mehrmals in der Kurstadt.

Das Jahr 1864 verzeichnete wohl die glanzvollste Saison in Kissingens Geschichte: Zar Alexander von Rußland und mehrere russische Großfürsten; Sisi und Kaiser Franz Josef von Österreich; König Ludwig II. von Bayern; und viele andere des Hochadels mieteten sich in Kissingen ein.

Auch der Bruderkrieg 1866, bei dem Preußen und Bayern am 10. Juli 1866 in und um Kissingen kämpften, legte den Kurbetrieb nicht lahm. Zwei Jahre später (1868) gab es nochmals eine „Kaiserkur“.

Von großer Bedeutsamkeit für den Weltruf Kissingens wurde in jener Zeit Otto von Bismarck, der deutsche Reichskanzler. Er kam insgesamt 15 Mal zu Kuraufenthalten nach Kissingen. Auch 1883 als die Stadt zum Bad erhoben wurde, weilte der Kanzler in Kissingen. Der Aufenthalt Bismarcks in der Kurstadt lockte wahre Menschenmassen in die Kurstadt. Tausende reisten per Sonderzug nach Kissingen, um den „eisernen Kanzler“ einmal hautnah erleben zu können. Am 13. Juli 1874 wird sogar ein Attentat auf ihn verübt, bei dem er an der Hand

verletzt wurde. Dieses Ereignis kommentiert Bismarck jedoch nur mit den Worten „Das Geschäft bringt es halt mit sich“.

Bis zum Beginn des ersten Weltkrieges hielt die hohe Zeit der Kissinger Kur an. Die glanzvollste Epoche in der Kissinger Geschichte erlebte 1913 nochmals einen Höhepunkt durch den Staatsbesuch des Prinzregenten Ludwig, des späteren König Ludwig III. von Bayern.

Mit diesem Besuch schloss sich auch der „Kaiserlich-königliche Kreis“, denn die Unruhen in Europa banden die Majestäten im 20. Jahrhundert weitgehend an ihren Thron. Der Ausbau Kissingens zum Weltbad ging jedoch unaufhörlich weiter.

Die Jahre zwischen den beiden Weltkriegen – insbesondere die viel zitierten 20er Jahre – waren für Kissingen aber keineswegs sehr erfolgreich. Das Jahr 1945 war das einzige in der neueren Geschichte des Bades, in dem keine Kur stattfand und kein Kurgast verzeichnet werden konnte.

Man kann sagen, dass der Strukturwandel in der Kur in den 50er Jahren klare Konturen erhielt. „Es fuhr nicht mehr wie im 19. Jahrhundert die „große Welt“ zu Kurzweil und Kur, man kam nun vor allem der Gesundheit wegen“.

Entstehung des Rakoczyfestes im Jahre 1950

Nach dem 2. Weltkrieg lag die Kur völlig danieder. Bis 1948 entwickelte sich das Kurwesen nur mäßig und erst im Jahr 1949 kehrte das „normale“ Leben wieder in die Kurstadt Bad Kissingen ein.

In diesen Jahren machten sich der damalige Kissinger Stadtrat und Bürgermeister Kohlhepp Gedanken, wie man die Sommerkur beleben und attraktiver machen könnte.

Da gaben Frau Prof. Gertrud Henle und Regierungsamtmann Rundler zusammen mit anderen Kissinger Bürgern im Jahre 1949 die Anregung zu einem alljährlichen Rakoczyfest. Dabei schwebte ihnen vor, dass dieses ein „Heimatfest“ werden sollte.

Schließlich soll es ein Fest der Pietät und der Anerkennung gegenüber den Männern und Frauen sein, die durch ihr Wirken und ihren Einfluss zum Auf- und Ausbau unseres Heilbades wesentlich beitrugen.

Diese Idee wurde mit dem Rakoczyfest 1950 in die Tat umgesetzt. Im Jahre 1950 sollte die Bevölkerung und die allmählich wieder zahlreich werdenden Kurgäste vom Nachkriegsgeschehen abgelenkt und erheitert werden. Es sollte ein Fest entstehen, das lustig und aufregend zugleich ist. Wegen des Bekanntheitsgrades einer seiner Heilquellen erhielt es den Namen „Rakoczyfest“

Damals machte sich fast die ganze Stadt auf die Beine. Da die Leute wieder Feste feiern wollten, wurden über den Winter hinweg erhebliche private Mittel aufgewendet, um das Fest zu ermöglichen. Der damalige Bürgermeister Kohlhepp erwarb sich beim ersten Rakoczyfest große Verdienste.

Die Gebrüder Kohlhepp besaßen ein Speditionsunternehmen und der Bürgermeister war Vorsitzender des Reitervereins in Bad Kissingen. Herr Kohlhepp stellte für das Rakoczyfest seinen gesamten Fuhrpark zur Verfügung, da es im Kurgelände sonst nicht genügend Pferde gegeben hätte, die für die Teilnahme am Fest geeignet gewesen wären.

Dr. Karl Fuchs (Sohn des Dr. Theobald Fuchs), der damalige Oberbürgermeister der Stadt Bad Kissingen, griff die Idee zum Rakoczyfest begeistert auf.

Schließlich fand das Rakoczyfest erstmals am 12. und 13. August 1950 statt.

Eigens für das Rakoczyfest wurde 1950 die erstmalige Wiedereinrichtung einer Pferde- / Personenpost im Gebiet der Bundesrepublik gefeiert. Die 4-spännige, neunsitzige Biedermeier- Postkutsche fährt auch heute noch (vornehmlich Kurgäste) zwischen dem Weltbad Kissingen und dem Biedermeierbad Bocklet durch das romantische Saaletal.

Um einen Überblick darüber zu geben, in welchem Umfang das Rakoczyfest im Laufe der Jahre wegen seiner Beliebtheit immer weiter ausgestaltet wurde, möchte ich in einem Vergleich des Festverlaufes der Jahre 1950 bis 2002 aufzeigen.

Im Jahr 1950 nahm das Rakoczyfest folgenden Verlauf:

Am Samstag, den 12. August 1950, war der erste Festtag. Gegen 17.00 Uhr trafen die Panduren und Marketenderinnen auf dem Marktplatz ein, wo das Fest eröffnet wurde.

Von 17.00 bis 18.00 Uhr fand ein Standkonzert der Stadtkapelle statt.

Abends um 20.30 Uhr zog die „Brunnenkönigin“ mit ihrem Gefolge in den Regentenbau ein, wo sie die in- und ausländischen Gäste in englischer, französischer, spanischer und deutscher Sprache begrüßte.

Die damalige „Brunnenkönigin“ heißt heute „Quellenkönigin“ und wurde zusammen mit dem Fürsten Rákóczi in den Mittelpunkt des Festes gerückt. Da der Fürst für das Fest keine Partnerin hatte, wurde die Quellenkönigin als allegorische Figur aus der griechischen Mythologie abgeleitet und dem Fürst für das Fest als Partnerin gegeben.

Anschließend folgten heitere Begrüßungsworte des Fürsten Rákóczi, die Brunnenpolonaise, künstlerische und humorvolle Einlagen und Vorführungen im Gesellschaftstanz. Dabei spielte das Tanzorchester A. Ritter-Morel. Danach folgte der „Festball beim Fürsten Rakoczy“.

Am Sonntag, den 13. August 1950, dem zweiten Festtag, war für 9.00 Uhr Vormittag ein Festgottesdienst für die Kirchen beider Konfessionen angesetzt. Gegen 11.00 Uhr fand im Kurgarten dann ein Konzert des Staatlichen Kurorchesters statt. Gegen 11.15 Uhr traf der Fürst Rákóczi mit der Brunnenkönigin dort ein. Anschließend stand eine Huldigung am Rakoczy- und Pandurbrunnen auf dem Programm. Dabei sprachen der Leiter des Staatlichen Badkommissariats, der Leiter der Bäderverwaltung, der Oberbürgermeister, der Präsident der Oberpostdirektion Nürnberg. Die vereinigten Chöre von Bad Kissingen sorgten dabei für die musikalische Untermalung.

Die Hauptattraktion, der Festzug durch die Stadt, fand um 15.00 Uhr statt. Im Jahr 1950 war es ein Festzug mit mehr volksfestartigem Charakter. Am Festzug nahmen auch schon einige der historischen Persönlichkeiten, die Bad Kissingen im 19. Jahrhundert bekannt gemacht hatten, teil: Balthasar Neumann und Georg Anton Boxberger; Fürst Bismarck, Kaiser Franz Josef und Kaiserin Elisabeth von Österreich, Adolph Menzel. Weitere Mitwirkende: Panduren und Fanfaren; Musikkapellen; Fürst Rákóczi und die Brunnenkönigin; die Ritter von der Botenlauben und von der Trimbürg; Burgfräulein; der Rakoczybrunnen; Kurgäste in Bad Kissingen; die Postkutsche; Blumenwagen der Gärtnerinnung Bad Kissingen; Rakoczy-Nixen; Faune; Schmetterlinge; Erntewagen des Rhönklubs usw.. 20 Zugnummern wurden auf die Beine gestellt. Es wirkten ca. 1000 Personen mit.

Um 16.00 Uhr traf der Festzug auf der Wiese am Luitpoldbad ein. Dort fanden dann verschiedene Vorführungen statt wie zum Beispiel der Tanz der Rhönmädchen; das Ringstechen der Panduren; der Wettkampf der Ritter von der Botenlauben gegen die Ritter von der Trimbürg. Die Musik dazu kam von der Stadtkapelle Bad Kissingen. Um 19.30 Uhr war

anschließend das Parkfest im Luitpoldpark mit dem Tanz der Schmetterlinge, dem Brunnenballett und Lagerfeuer beim Fürsten Rákóczi.

Bei Einbruch der Dunkelheit konnte sich die Menschenmenge an einem großen Feuerwerk mit Beschießung und Beleuchtung der Ruine Botenlaube erfreuen. Danach zog Groß und Klein mit Lampions in die illuminierte Stadt ein.

Den Abschluss des Rakoczyfestes bildete im Kurpark-Casino und in allen Lokalen der Stadt der Rakoczy-Festbetrieb mit Tanz.

1951 wurde zum ersten Mal ein Festspiel „Die Quelle“ auf dem Marktplatz aufgeführt. Das Spiel sollte an die Wiederentdeckung der Rakoczyquelle durch Balthasar Neumann und Georg Anton Boxberger erinnern.

Zu jener Zeit bekam das Rakoczyfest einen gewissen Rahmen, zwischen Festball, Promenadenkonzert, Festzug und Reiterspielen im Luitpoldpark.

1951 umfasste der Festzug bereits 24 Zugnummern. Zu den vier historischen Persönlichkeiten kamen noch Peter Heil, König Ludwig I. und Königin Therese von Bayern, Viktor von Scheffel und Prinzregent Luitpold von Bayern hinzu.

1952 konnte der Rakoczyfestzug bereits 37 Zugnummern aufweisen. In diesem Jahr hieß es bereits, „dass das Rakoczyfest ein Band ist, das Kurgäste und Einheimische zusammenschließt. Es seien zwei Tage des Frohsinns, der sich, neben den Heilmitteln, auch schon als heilkräftiger Faktor erwiesen hat“.

1954 erschien sogar der Bayerische Rundfunk mit namhaften Künstlern, um den Festball beim Fürsten auszugestalten. In jenem Jahr war der Festzug bereits auf 65 „Nummern“ angewachsen. Die „Bunte Wiese“ im Luitpoldpark übte noch immer die größte Anziehungskraft auf die Gäste und Bürger aus. Als den „Clou des Festes“ wurden in alten Schriften das grandiose Feuerwerk und der bengalisch beleuchtete Luitpoldpark beschrieben.

Bis 1954 wurde das Rakoczyfest alljährlich im August auf die beschriebene Art und Weise durchgeführt. ***Doch dann starb das Fest 1954 aus finanziellen Gründen***, da die enormen Kosten nicht mehr aufgewendet werden konnten. Nur der Festball beim Fürsten Rákóczi wurde weitergeführt.

Der 1957 unternommene Versuch, das Fest mit Festzug nochmals zu beleben scheiterte.

Dies führte dazu, dass in der Bevölkerung der Eindruck entstand, dass der Ball beim Fürsten Rákóczi nur ein Ball für die Kurgäste, das heißt besonders für die reichen Kurgäste sei.

Öffentliche Kritik wurde laut, dass man mit dem Verlust des Festzuges das sogenannte „einfache Volk“ ausschließen wolle, und dass der Rakoczyball ein Ball der Kissinger „High society“ geworden sei.

Im Jahre 1970 erteilte Oberbürgermeister Dr. Hans Weiß, Herrn Edi Hahn den Auftrag – wegen der öffentlichen Kritik – das Rakoczyfest neu zu beleben. Er besann sich der alten Tradition des Festes und fasste eine Neukonzeption, die im Laufe der Jahre erweitert und

ergänzt wurde. Die historischen Persönlichkeiten, die schon Anfang der 50er Jahre im Mittelpunkt des Festes gestanden hatten, erlebten ihre „Wiedergeburt“ und jährlich kamen neue Namen und Personen hinzu, die Bad Kissings Ruf und Ansehen in den vergangenen Jahrhunderten entscheidend gefördert hatten.

Doch für die „Wiedergeburt“ des Rakoczyfestes musste man sich einige besondere Attraktionen einfallen lassen.

Eine ernstzunehmende Schwierigkeit war, dass es nirgendwo Kutschen gab, die doch so dringend für das Fest benötigt wurden. Aus diesem Grund fuhr Herr Hahn quer durch's Land und suchte alte Kutschen, die noch nicht zu Brennholz verarbeitet worden waren. Diese wurden dann renoviert und für die Teilnahme am Rakoczyfest tauglich gemacht.

Für den ersten Rakoczyfestzug nach der langen Pause gelang es sogar, den Astronauten Neil Armstrong zu engagieren.

Doch der Auftrag, das Rakoczyfest neu zu beleben, war nicht ganz einfach. Mit welchen Mitteln könne man die Bevölkerung und Gäste für das Fest begeistern!

Es war nicht wie in den 50 er Jahren möglich, dass die Leute umsonst beim Rakoczyfest mitwirken wollten.

„Der Leistungswille des Volkes war in Konsumbedürfnis und Egoismus umgeschlagen und jeder wollte für seine Leistung auch bezahlt werden“.

Trotzdem setzte sich Herr Hahn dafür ein, dass noch mehr historische Persönlichkeiten am Festzug teilnahmen, auch wenn dies einen höheren Kostenaufwand erforderte. Das Bedürfnis der Leute nach monarchistischer Vergangenheit in jener Zeit war sehr groß. Beim Festzug 1970 stieg daher die Zahl der historischen Persönlichkeiten von 8 auf 13 Personen an.

Im Jahr 1970 wirkten wieder 1000 Menschen am Festzug mit, was einen sehr großen Kostenaufwand erforderte. Es wurden ca. 40 000 Besucher gezählt.

Daher stellte sich die Frage, wie man erreichen könne, dass die Menschen auch nach dem Festzug noch in der Stadt bleiben und ihr Geld ausgeben (indem sie zum Beispiel die Cafe`s besuchen etc.). Es sollte außerdem das Volk angeregt werden, den Figuren persönlich zu begegnen. Aus dieser Idee heraus wurde die sogenannte „Autogrammstunde“ geboren, die bis heute fester Bestandteil des Festes ist. Im Anschluss an den Festzug, der wie in den 50er Jahren am Sonntagnachmittag stattfand, hatten die Besucher die Möglichkeit, sich von den historischen Persönlichkeiten ein persönliches Autogramm abzuholen.

Dafür war es jedoch nötig, dass sich die historischen Persönlichkeiten vorher gewissermaßen in „Urkundenfälschung“ übten. Von allen historischen Persönlichkeiten, die am Festzug mitwirkten, musste die Originalunterschrift besorgt werden. Von den historischen Persönlichkeiten wurde verlangt, beim Rakoczyfest „ihre“ Unterschriften solange zu üben, bis sie diese originalgetreu wiedergeben konnten.

Die Autogrammstunde war nicht nur damals, sondern ist auch noch heute ein „Highlight“ des Rakoczyfestes.

Mit Begeisterung kaufen die Besucher Autogrammkarten der Darsteller die dann von den historischen Persönlichkeiten originalgetreu unterschrieben werden.

Die Autogrammstunde wurde zuerst im Kurgarten und in späteren Jahren in der Stadt abgehalten. Seit 1987 findet die Autogrammstunde alljährlich am Rondell vor der Kurverwaltung statt.

Im Laufe der Jahre wurde das Rakoczyfest immer wieder erweitert. Vom Stadtmusikdirektor Adolf Zähler wurde das Jugendmusikkorps der Stadt Bad Kissingen gegründet, das 1972 erstmals am Rakoczyfest teilnahm. Das Jugendmusikkorps tritt in der Traditionsuniform der bayerisch-fränkischen Grenadiere von 1812 auf.

Das Jugendmusikkorps der Stadt Bad Kissingen löste die Knabenkapelle Dinkelsbühl ab (60 Buben in Schwedenuniform im Alter von 8 bis 14 Jahren von der Dinkelsbühler Kinderzeche), die sonst immer beim Rakoczyfest aufgespielt hatte. Das Jugendmusikkorps der Stadt Bad Kissingen läuft seit seiner Gründung jedes Jahr an der Spitze des Rakoczyfestzuges.

1972 weilte zum Rakoczyfest die Günther Noris Big Band und der Gesangsstar Peggy March in Bad Kissingen.

In diesem Jahr wurde der Festzug anlässlich des 50. Geburtstag des Automobilclubs Bad Kissingen mit einem Autokorso durchgeführt. Während des Festzuges befanden sich die historischen Persönlichkeiten in offenen Fahrzeugen, anstatt, wie sonst üblich, in den altbewährten Kutschen. Der Autokorso bestand aus Oldtimer, Straßenkreuzer, Sportwagen, Wettbewerbsfahrzeuge und neueste Modelle bekannter Autofirmen.

Bei den Zuschauern fand der Autokorso keinen großen Anklang, weil die Autos viel zu viel Krach und Gestank hinterließen.

Am 4. und 5. August 1973 fand das Rakoczyfest erstmals in der 1972 fertiggestellten Fußgängerzone statt. Am 11. August 1973 war in der Zeitung zu lesen. In der Fußgängerzone wurde das Rakoczyfest zu einem „Heimatfest“.

In jenem Jahr übertrug sogar das Zweite Deutsche Fernsehen (ZDF) den Ball beim Fürsten Rákóczi. Als besonderer Gast hierfür war Karel Gott eingeladen worden.

Bis 1976 fand das Rakoczyfest stets Anfang August statt. Im Jahr 1977 wurde es das erste Mal – wegen der Ferienzeit – auf Ende Juli vorverlegt. Seitdem hat es sich eingebürgert, dass das Rakoczyfest alljährlich am letzten Juliwochenende gefeiert wird.

1986 übernahm auf Wunsch des Kurdirektors Walter Rundler, ich, Hubertus Wehner, die Organisation des gesamten Festes und vergrößerte es von Jahr zu Jahr. Oberbürgermeister war damals Georg Strauß.

Mit der Wahl des neuen Oberbürgermeister Christian Zoll erfolgte „eine andere innere Einstellung“ zum Fest. Da Rakoczyfest wurde 1991 auf drei Tage (Freitag, Samstag, Sonntag) ausgedehnt und es entsprach dem Willen des Oberbürgermeisters, dass sich die Ratsherren und Ratsdamen mehr am Festgeschehen beteiligen sollten.

Der Oberbürgermeister selbst machte 1990 als Zeichner Balthasar Neumanns mit und im Jahr 1991 saß auch der damalige Kurdirektor Walter Rundler als Königlicher Badkommissär an seiner Seite.

Bis heute hat sich das Rakoczyfest immer wieder erweitert und ständig sind neue Figuren (historische Persönlichkeiten), neue Ideen und Attraktionen hinzugekommen. Daher ist - im Vergleich zum Jahre 1950 - interessant, wie die Festtage heute gestaltet werden.

Beispielhaft das Festprogramm des Rakoczyfestes 26. bis 28. Juli 2002

Freitag, 26. Juli 2002

Am Freitagabend, den 26. Juli wurde um 19.00 Uhr der Festbetrieb auf dem Marktplatz vom Oberbürgermeister Karl Heinz Laudenbach, dem Fürsten Rákóczi und der Quellenkönigin eröffnet.

Die Generalprobe für den Ballabend im Regentenbau fand von 18.00 Uhr bis ca. 21.00 Uhr statt. Hierbei wurde der komplette Einzug der Historischen Persönlichkeiten, Ungarinnen und Panduren mit dem Text und Höfischer Musik geprobt. Fürst und Quellenkönigin mussten ihren Text vortragen.

Anwesend ist zur gleichen Zeit der Maskenbildner, der extra aus Berlin anreiste und während der Rakoczyfesttage die Maske übernahm.

Um 22.00 Uhr brannte die Saale. Zum ersten Mal fuhr Kaiser Franz Josef I mit seiner Gemahlin Sisi auf einen Floß auf der Saale. In reichlichen Abstand folgte Seine Majestät König Ludwig II in einem Schwan und nahmen die Huldigungsrufe vom Volke gebührend an. Die Huldigungsrufe wurden durch die Jagdhörner musikalisch gefestigt.

Samstag, 27. Juli 2002

Am Samstag war in Bad Kissingen den ganzen Tag über für musikalische Unterhaltung gesorgt.

Auf dem Marktplatz und in der Wandelhalle konnte man am Vormittag Konzerte besuchen. Am späten Nachmittag wurde den Rakoczyfest – Besuchern „Unterhaltungsmusik mit Festbetrieb“ angeboten. In der ganzen Innenstadt waren die verschiedensten Musikgruppen verteilt.

Auf dem Marktplatz stellte um 16.00 Uhr der Hofmarschall den „Fürsten Ferenc Rákóczi II von Ungarn, und die Quellenkönigin Carolin I, den Fürstbischof Friedrich Carl Graf von Schönborn, den Komponisten Gioacchino Rossini, den Badpächter Friedrich von Hessing und seine Majestät Ludwig II König von Bayern“ der Öffentlichkeit vor. Anschließend ging es mit Unterhaltungsmusik und Festbetrieb bis 01.00 Uhr weiter. Erstmals wurde die Sperrzeit auf 01.00 Uhr verkürzt.

Für Gäste, die eher die ruhigere Unterhaltung suchten, war die „Musik mit Schwung“ von 16.00 bis 19.00 Uhr im Rosengarten genau das Richtige. Hier wurden alle Historischen Persönlichkeiten durch den Hofmarschall den Gästen vorgestellt, die anschließend Zeit zum Fotografieren hatten. Im Hintergrund der Regentenbau, das Wahrzeichen von Bad Kissingen.

Vor dem Regentenbau wurden die Schaulustigen und die Ballbesucher bis zum Eintreffen der Historischen Persönlichkeiten von der Siebenbürgisch-Sächsische Tanz- und Trachtengruppe unterhalten.

Die Hauptattraktion am Samstagabend war der Ball beim Fürsten Rákóczi, der um 19.30 Uhr im Regentenbau mit Festballmusik eröffnet wurde. Um 20.00 Uhr erfolgte der Einzug der historischen Persönlichkeiten aus der Geschichte des Heilbades nach Aufruf durch den Hofmarschall (Jörg Walter, ein gelernter Schauspieler). Dazu spielte das Kurorchester höfische Musik. In diesem Jahr nahmen 24 historische Persönlichkeiten am Rakoczyfest teil. Im folgenden Abschnitt möchte ich sie kurz vorstellen:

Fürst Ferenc Rákóczi II von Ungarn: (1676 – 1735) (Timo Baier)

Im Jahre 1703 proklamierte er die Befreiung Ungarns von Österreich. Im Juni 1991 wurde ihm von den Kissingern ein Denkmal gesetzt. Im Lehnstuhl ausruhend sieht er nun dem Treiben rund um die Heilbrunnenzapfstelle zu.

Die Quellenkönigin: (Carolin Söder)

Die Quellenkönigin wurde aus der griechischen Mythologie als allegorische Figur abgeleitet und dem Fürsten für das Fest zur Partnerin gegeben.

Minnesänger Graf Otto von Botenlauben: (1175 – 1244) (Werner Vogel) (1997)

Die Ruine seiner Burg in heutigen Reiterswiesen ist ein Wahrzeichen Kissingens. Aus dem fränkisch-hochadeligen Geschlecht der Henneberger stammend, lebte Graf Otto in der Blütezeit des Hochmittelalters ein abenteuerliches Leben zwischen seiner Stammburg Botenlauben und dem heiligen Land. Er war ein wirklich bedeutender Minnesänger, kämpfte als Kreuzfahrer und wurde gläubiger Klostergründer.

seine Gemahlin

Beatrix von Courtenay von Botenlauben: (unbekannt – 1244) (Doris Vogel) (1997)

Sie war die Tochter des Seneschalls des Königreiches Jerusalem aus dem Geschlecht derer von Courtenay, wuchs im Heiligen Land auf und heiratete Graf Otto von Botenlauben. 1220 nahm das Paar seinen ständigen Wohnsitz auf Burg Botenlauben. Sie trat in den geistlichen Stand ein und gründete mit ihrem Gatten Otto von Botenlauben das Zisterzienserkloster Frauenroth. Dort hat das Paar seine letzte Ruhestätte gefunden.

Peter Heil, Bürger dieser Stadt: (Peter Heil)(1974)

Durch seine außergewöhnliche Verteidigungsidee wurde im Jahr 1645 Kissingen vor den Schweden gerettet. Zu jener Zeit machten die Schweden unter Obrist Reichswaldt die ganze Stadt unsicher, indem sie brandschatzten und plünderten. Am 27. März 1645 wollten sie nun nach achttägiger Belagerung Kissingen überfallen. Heimkehrende Kaufleute bemerkten jedoch den Aufbruch und warnten die Bevölkerung. Aber die Munition war bis auf den letzten Rest verschossen. In größter Verzweiflung kam dem Bürger Peter Heil die rettende Idee. Rasch ließ er alle verfügbaren Bienenkörbe zusammentragen, um sie von der Stadtmauer aus auf die anstürmenden Schweden hinabzuschleudern. Dies brachte Kissingen einen Sieg ein, denn die Schweden zogen verstoßen von dannen.

Fürstbischof Friedrich Carl Graf von Schönborn: (1674 - 1746) (Ingo Kiesel) (1972)

Er ließ den Kurgarten ausbauen und das erste Kurhaus in Kissingen errichten.

Georg Anton Boxberger: (1679 – 1765) (Heinz Höchemer) (1972)

War seit 1711 in Kissingen Apotheker. Er entdeckte (zusammen mit Balthasar Neumann) die Rakoczy-Quelle im Jahr 1737 wieder. Im trockengelegten Saalebett erkannte er als erster den Wert dieser Mineralquelle wieder.

Baumeister Balthasar Neumann: (1687 – 1753) (Heinz Treubig) (1972)

Obrist Wachtmeister der Artillerie und bedeutender Barockbaumeister. In Kissingen war er für die Regulierung des Saalebettes in den Jahren 1737 und 1738 verantwortlich. Im Kissinger Rosengarten wurde ihm (zusammen mit Georg Anton Boxberger) ein Denkmal errichtet.

Gioacchino Rossini: (1792 – 1868) (Burkard Ascherl) (1991)

1836 verbrachte der berühmte italienische Komponist einen Kuraufenthalt in Kissingen. 20 Jahre später traf er hier mit dem König Maximilian II. von Bayern zusammen.

Ludwig I., König von Bayern: (1786 – 1868) (Edgar Kast) (1971)

1833 besuchte er Kissingen zum ersten Mal. Dies beeindruckte ihn so sehr, daß er sich von da an zum großen Förderer des Heilbades entwickelte. 1834 bis 1838 ließ er von seinem Hofmeister Friedrich von Gärtner den klassizistischen Arkadenbau errichten.

Dr. Franz Anton von Balling: (1800 – 1875) (Dr. Herbert Schulze) (1995)

Hofrat Dr. Balling war Kissinger Badarzt. Durch seine literarischen Veröffentlichungen auf dem Gebiet der Balneologie hat er sich um Kissingen im besonderem sehr verdient gemacht. Er war ein großer Gönner der Stadt, im Ballinghain erinnert noch heute seine Büste an sein großes Wirken.

Maximilian II., König von Bayern: (1811 – 1864) (Jochen Köllmer) (1979)

Unter seiner Leitung wurde das Bitterwasser in Kissingen eingeführt und das erste Theater im „Schweizerhausstil“ erbaut.

Adolph von Menzel: (1815 – 1905) (Horst Stürmer) (1972)

Der Maler hinterließ der Nachwelt Zeichnungen über das Kissinger Kurleben von unschätzbarem Wert. Nach mehreren Kuraufenthalten trug sich „die kleine Exzellenz“ ins Goldene Buch der Stadt ein und zeichnete auch das Titelblatt.

Reichskanzler Otto Fürst von Bismarck: (1815 – 1898) (Alexander Karl) (1972)

Der Reichskanzler kurte nicht nur in Kissingen, sondern er machte auch von hier aus Politik. Ihm ist es zu verdanken, dass sich die Kurgastzahlen von 1874 bis 1889 nahezu verdoppelten. Historisch belegt sind seine Worte: „Die zweite Hälfte meines Lebens verdanke ich meinem Schwenninger (das war der Leibarzt) und Bad Kissingen“.

Zar Alexander II. von Rußland: (1818 – 1881) (Norbert Feineis) (1971)

Er war in den Jahren 1857, 1864 und 1868 in Kissingen zur Kur, wo er auch regelmäßig mit dem österreichischen Kaiserpaar Franz Josef I. und Elisabeth zusammentraf.

Theodor Fontane: (1819 – 1898) (Otmar Sladek) (1996)

Der Schriftsteller Theodor Fontane schrieb viele Gedichte und Romane, unter anderem auch über Bad Kissingen. Vier Kuraufenthalte genoss er im Heilbad und trug sich auch im Jahre 1890 in das Goldene Buch der Stadt ein. Er traf sich in Bad Kissingen mit Bismarck und Menzel. Als Kriegsberichterstatte hatte Fontane mit Bad Kissingen Bekanntschaft gemacht. In diesem Zusammenhang schrieb er von einem Kampf beim Hotel Sanner. Von späteren Kissingen-Aufenthalten sind im übrigen einige Briefe erhalten, unter anderem beschreibt der Dichter darin Frauengesichter, die er auf der Kurpromenade gesehen hat.

Prinzregent Luitpold von Bayern: (1821 – 1912) (Peter Krug) (1972)

Er baute Kissingen zu einem international konkurrenzfähigen Heilbad aus. Nach Plänen von Prof. Max Littmann entstanden hier Kurtheater, Wandelhalle, Quellenhalle und Regentenbau.

Viktor von Scheffel: (1826 – 1886) (Gerd Schaumburg) (1972)

Er war Geisteswissenschaftler und Poet. 1877, 1882 und 1883 weilte er zur Kur in Kissingen. Seine Begeisterung dokumentierte er poetisch in einem Wandrelief im Kurhausbad.

Kaiser Franz Josef I. von Österreich: (1830 – 1916) (Lothar Hoffmann) (1971)

Er besuchte des öfteren seine in Kissingen kurende Gattin.

seine Gemahlin

Kaiserin Elisabeth von Österreich und Königin von Ungarn: (1837 – 1898)

(Astrid Schmitt) (1971)

Ihrem ersten Kuraufenthalt in Kissingen im Jahre 1863 folgten bald weitere. Sie genoss die Ruhe und machte ausgedehnte Spaziergänge; doch die europäische Monarchie nahm gerne ihre Anwesenheit zum Anlass, auch in Kissingen zu kuren bzw. Politik zu machen.

Friedrich von Hessing: (1838-1918) (Ralph Kiesel) (1984)

Er war Hofrat, Orthopäde und Badpächter. Hessing schuf mit seinen Ideen ständige Verbesserungen im Kurmittelbereich. Durch seine Investitionen waren die Voraussetzungen für den Aufstieg Kissingens zu einem Bad ersten Ranges gegeben. Während er Pächter im Heilbad war, wurde das „Aktienbad“ umgebaut; die Soleleitungen erneuert und es entstanden Wandelhalle, Quellenhalle, Lesesäle, Schmuckhof und Regentenbau.

Ludwig III., König von Bayern: (1845 – 1921) (Ludwig Büchner) (1972)

Er vollzog die feierliche Einweihung des Regentenbaus am 15. Mai 1913. Der gewaltige finanzielle Einsatz des bayerischen Königshauses trug dazu bei, dass in jenem Jahr 35 245 Kurgäste in Kissingen weilten.

Ludwig II., König von Bayern: (1845 – 1886) (Markus Diehl) (1971)

In seiner Regierungszeit wurde Kissingen zum Treffpunkt vieler gekrönter Häupter Europas. Ludwig II. genoss insgesamt 15 Kuraufenthalte in Kissingen. In den Jahren 1865 – 1871 ließ er das Luitpold-Bad errichten und 1880 das Casino bauen.

Auguste Victoria, Deutsche Kaiserin: (1858 – 1921) (Barbara Bedacht) (1980)

Am 28. Juni 1889 trat sie einen mehrwöchigen Kuraufenthalt in Bad Kissingen an. Begleitet wurde sie von Kronprinz Wilhelm und den Prinzen Eitel Friedrich, Adalbert und August Wilhelm. Eine Promenadenkutsche aus dieser Zeit, in der man auf den Kurwegen der Badestadt spazieren gefahren wurde, ist original erhalten.

Nachdem die „Ehrung“ des Fürsten Rákóczi beendet worden war, erfolgte für die Ballgäste die Gläser-Polonaise durch den Kurgarten. Dort konnte man dann die historischen Persönlichkeiten „hautnah“ erleben. Dazu spielte das Jugendmusikkorps aus der Empore des Arkadenbaues.

Anschließend wurde der Festball im Regentenbau mit einer Fächerpolonaise durch die Historischen Persönlichkeiten eröffnet.

Um ca. 22.00 Uhr konnte man das Ballonglücken u.a. auch mit Miniballons bei passender Musik im Luitpoldpark erleben.

Sonntag, 28. Juli 2002

Am Sonntag, dem dritten und letzten Festtag, wurde den Rakoczyfest-Besuchern ein reichhaltiges Abschlussprogramm geboten.

Bereits am Vormittag konnte man Tanz- und Musikvorführungen sowohl vor dem Regentenbau als auch im Kurgarten besuchen. Für die kleinen Gäste gab es ein spezielles Kinderprogramm.

Die Hauptattraktion des Sonntages, der Rakoczy-Festzug, fand von 14.30 Uhr bis 16.15 Uhr statt. Die Festzugroute führte (ausgehend) von der nördlichen Bismarckstraße über die Ludwigsbrücke durch die Ludwigstraße, die von-Hessing-Straße, über den Marienplatz zur Münchner Straße vorbei am Berliner Platz. Von dort aus ging es weiter durch die Erhardstraße, die Bibrastraße, die Maxstraße und die Theresienstraße, bis der Zug nach der Ludwigsbrücke wieder in der nördlichen Bismarckstraße angekommen war.

Beim Festzug wechseln alljährlich Blaskapellen, Trachtengruppen Sonstige Gruppen in bunter Folge mit historischen Persönlichkeiten in Kutschen und Pferdegespannen. Außerdem sind Szenen aus der ländlichen Vergangenheit der Stadt, die Postkutsche und das Kurbähnle zu sehen.

In diesem Jahr nahmen 93 Gruppen, ca. 1250 Personen, 43 Kutschen und Festwagen mit 135 Pferden am Festzug teil.

Nach dem Festzug fand von 16.00 Uhr bis 18.00 Uhr die sogenannte Autogrammstunde vor der Kur- und Tourist- Information statt. Dort hatten die Rakoczyfest-Besucher die Möglichkeit, sich von den historischen Persönlichkeiten originaltreue Autogramme abzuholen. Für eine musikalische Umrahmung wurde gesorgt.

Am Nachmittag, waren von 16.00 Uhr bis 17.00 Uhr in der Altstadt verschiedene Standkonzerte zu hören. Auf dem Theaterplatz, im Kurgarten und an der Ludwigsbrücke wurde getanzt.

Unterhaltungsmusik mit Festbetrieb konnte man während des Rakoczyfestes in allen Teilen der Kissinger Innenstadt genießen.

Auch auf dem Marktplatz durfte die musikalische Unterhaltung nicht fehlen.

Von 20.00 Uhr bis 22.00 Uhr zog das Konzert des Jugendmusikkorps Bad Kissingen viele Besucher in den Kurgarten. Dort konnte man sich bei Musik und schöner Kurgartenbeleuchtung entspannen.

Den krönenden Abschluss des Rakoczyfestes 2002 bildeten das brillante Feuerwerk und das bengalische Feuer um 22.00 Uhr im Luitpoldpark. Auch in diesem Jahr drängte sich wieder eine riesige Menschenmenge auf die Ludwigsbrücke und durch die umliegenden Straßen, um das herrliche Feuerwerk zu bestaunen.

Wer des Feierns dann noch nicht müde war, konnte das Fest bei Musik und Festbetrieb in der Innenstadt gemütlich bis 24.00 Uhr ausklingen lassen.

Schlusswort

Ich glaube, dass jeder Besucher, der der alljährlichen Einladung der Stadt Bad Kissingen zum Rakoczyfest folgt, eines der prächtigsten und farbenfrohesten Feste erleben kann, dass unsere unterfränkische Heimat zu bieten hat. Ich denke, dass die Farbigkeit und Vielseitigkeit des Rakoczyfestes einmalig ist.

Ebenso wie der damalige Oberbürgermeister Zoll möchte ich das Rakoczyfest als „Fest der Feste in der Mitte Deutschlands“ benennen.

Ich vergleiche das Rakoczyfest daher mit einem „Volksfest familiärer Art“, da die Mitwirkenden wie in einer großen Familie zusammenarbeiten. Die historischen Persönlichkeiten treffen sich zum Beispiel mehrere Male im Jahr, um sich untereinander auszutauschen und um neue Ideen und Pläne zu entwickeln, die es wiederum heißt umzusetzen.

Von Jahr zu Jahr wächst die Teilnehmerzahl beim Rakoczyfest und immer kommen neue Gruppen und Vereine hinzu.

Die historischen Persönlichkeiten überzeugen mich immer wieder, die meist mehrere Jahre hintereinander in ihrem „Amt“ bleiben und alljährlich für drei Tage in eine andere Rolle schlüpfen, um die Besucher mit ihrem Anblick zu erfreuen. Es ist bewundernswert, welche Mühe sich manche historischen Persönlichkeiten machen, um den Rakoczyfest-Besuchern ein möglichst wirklichkeitsnahes Bild von der Persönlichkeit zu vermitteln, die sie darstellen. Einige Darsteller studieren alte Bücher und andere fahren gar zur Geburts- und Wirkungsstätte, an der die jeweilige Persönlichkeit lebte.

Ganze Familien samt Kindern bereiten sich längere Zeit auf ihre Teilnahme am Rakoczyfest vor. Besonders für die „kleinen Teilnehmer“ ist es spannend, wenn sie in bunter Tracht beim Festzug mitlaufen dürfen oder vielleicht sogar als Prinz oder Prinzessin in einer Kutsche mitfahren.

Andererseits nehmen sich alljährlich Tausende von Menschen (Einheimische und Fremde) die Zeit, um die Darsteller zu bewundern und mit Beifall zu belohnen, wenn geschichtliche Ereignisse sowie Kaiser, Könige, Fürsten, Ritter, Künstler und bedeutende Persönlichkeiten, die den Ruf und Glanz Bad Kissingens in den vergangenen Jahrhunderten begründet haben, an ihnen vorüberziehen. Für Groß und Klein ist der historische Festzug jedes Jahr ein tolles Erlebnis, denn wo sonst kann man solche berühmte Persönlichkeiten „hautnah“ erleben?

Meiner Meinung nach ist das Rakoczyfest ein „Volksfest“ mit dem Bewusstsein ein für Tradition und Geschichte, das sowohl eine Anziehungskraft auf Bürger und Fremde ausübt und das auch Kurgäste und Einheimische zusammenschließt.

Ich wünsche mir, dass dem Fest auch künftig nicht das Geld fehlt und dass das Rakoczyfest in Bad Kissingen weiterhin ein Fest der Begegnung bleibt, das alle mit einem Gefühl der Freude vereint.

erstellt von
Hubertus Wehner
im März 2010